

Mutter-Kind-Einrichtungen in katholischer Trägerschaft

Auswertung der Statistik 2006



EINFÜHRUNG

Dies ist die 11. Veröffentlichung der statistischen Jahresergebnisse aus Mutter-Kind-Einrichtungen in katholischer Trägerschaft. Damit ist es nun möglich, die Entwicklungen der Mutter-Kind-Einrichtungen über mehr als ein Jahrzehnt vergleichend zu verfolgen.

Die Statistik beinhaltet Daten über

- die Einrichtungen,
- die BewohnerInnen,
- die erbrachten Leistungen und Hilfen sowie
- die Situation der ausgezogenen Bewohnerinnen

und liefert neben zahlreichen Strukturdaten Informationen über die Lebens- und Problemlagen benachteiligter allein erziehender Mütter und die erforderlichen Hilfeangebote.

Ein herzlicher Dank gilt wieder allen MitarbeiterInnen, die die vielfältige Datensammlung geleistet und zur Verfügung gestellt haben und dem VFFR in Dortmund für die Auswertung des bundesweiten Rücklaufs in Tabellenform.

Kommentare, Anregungen und Kritik zur Statistik sind jeder Zeit willkommen.

Dortmund, August 2007

Petra Winkelmann

DATENBASIS

In der Gesamtauswertung 2006 werden 50 Einrichtungen – 3 mehr als im Vorjahr – berücksichtigt.

Alle Einrichtungen, die sich an der Statistik 2005 beteiligt hatten haben ihre Daten auch für das Jahr 2006 eingereicht. Eine Einrichtung (Haus Adelheid Köln) hatte im Vorjahr 2 Statistiken eingereicht (eine für minderjährige Mütter mit Kindern und eine für volljährige Mütter mit Kindern) und hat diese im Jahr 2006 zusammengefasst.

Neu hinzugekommen sind im Vergleich zum Vorjahr die Rückmeldungen aus folgenden Einrichtungen: Gertrudisheim Düsseldorf, Haus Miriam Köln, St. Irmgardis Krefeld und Haus Maria Frieden Velbert.

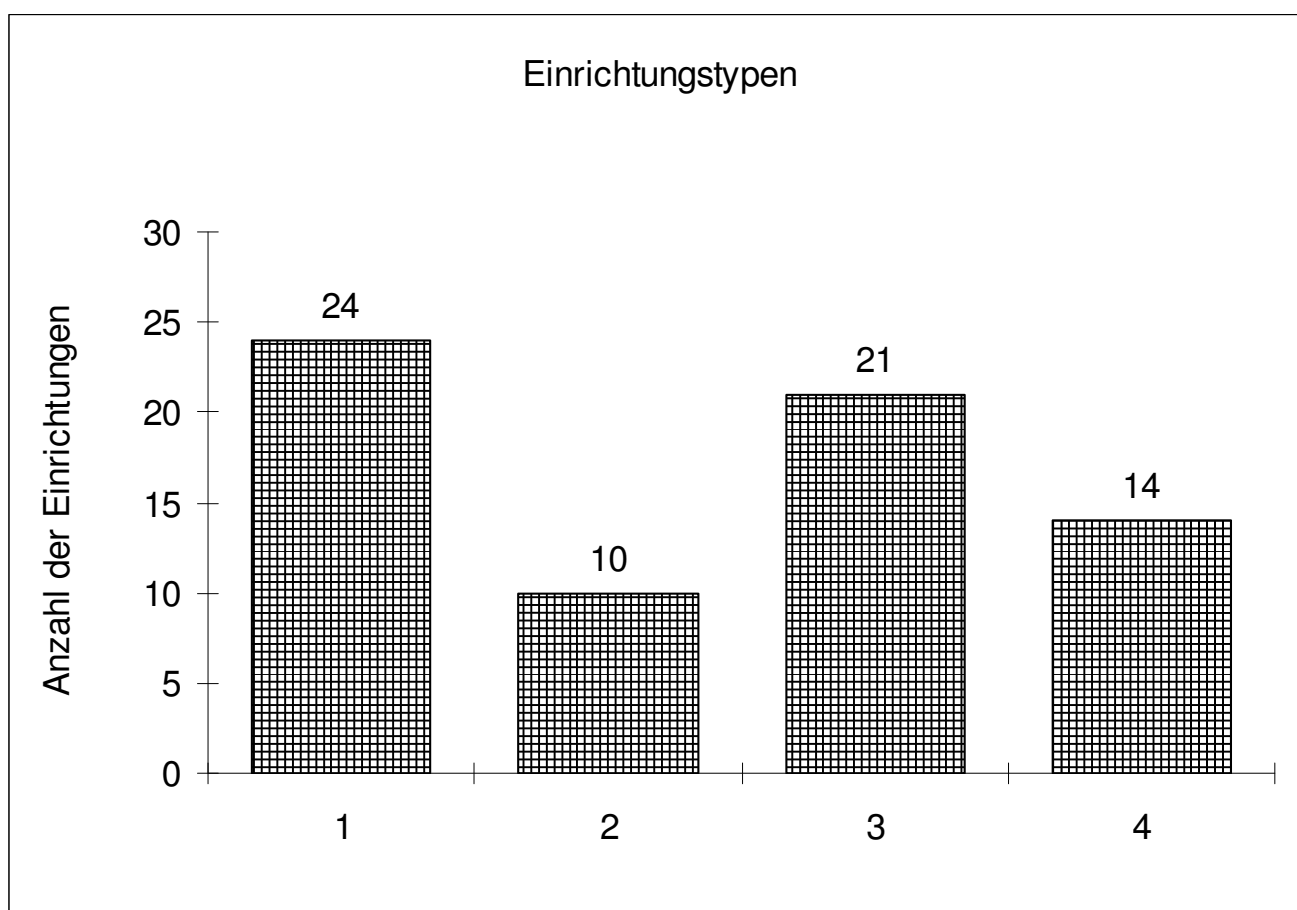
Am Ende der Broschüre sind alle Einrichtungen, die die Gesamtbasis bilden, in alphabetischer Reihenfolge der Standorte aufgelistet.

1. DATEN DER EINRICHTUNGEN

EINRICHTUNGSTYPEN DER MUTTER-KIND-EINRICHTUNGEN

Einrichtungstyp	Häufigkeit	Prozent
Haus	24	34,8%
Wohngruppe	10	14,5%
Appartementhaus	21	30,4%
Betreutes Einzelwohnen	14	20,3%
Summe	69	100,0%

An der Statistik haben sich 50 Mutter-Kind-Einrichtungen beteiligt, die bis zu 3 verschiedene Einrichtungstypen betreuen. In die Auswertung fließen 69 verschiedene Einrichtungen ein – 9 mehr als im Vorjahr.



Ein **Haus** für Mutter/Vater und Kind ist definiert als Einrichtung, in der intensive Beratung und Betreuung angeboten wird (24-Stunden-Dienst).

In einer **Wohngruppe** nutzen 2 oder mehr BewohnerInnen Küche, Wohnraum und/oder Sanitäranlagen gemeinsam; die Betreuungsintensität ist in den meisten Fällen geringer als in einem Haus für Mutter/Vater und Kind.

Im **Appartementhaus** stehen den BewohnerInnen mit ihren Kindern komplett abgeschlossene Apartments/Wohnungen zur Verfügung. In der Regel wird vorausgesetzt, dass diese BewohnerInnen zur selbstständigen Lebensführung in der Lage

sind, lediglich beratende Unterstützung oder Gruppenangebote in Anspruch nehmen.

Der Einrichtungstyp **Betreutes Einzelwohnen** umfasst die Angebote für Mütter/Väter mit Kindern, die außerhalb einer Mutter-Kind-Einrichtung über abgeschlossenen Wohnraum verfügen und ambulant sozialpädagogisch betreut werden.

Die Gesamtzahl der Nennungen von Einrichtungstypen übersteigt die Gesamtbasis, weil mehrere Mutter-Kind-Einrichtungen intern differenziert sind.

Die Platzkapazitäten verschoben sich im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig; die Einrichtungstypen Haus (-0,2%), Wohngruppe (-2,2%) und Appartementhaus (-1,3%) waren rückläufig, während das Betreute Einzelwohnen im Vergleich zum Vorjahr um 3,6% zunahm. Damit zeichnet sich eine Trendentwicklung in Richtung Betreutes Einzelwohnen ab: Der Typ Betreutes Einzelwohnen nahm in den letzten 3 Jahren deutlich zu (2004: 14,5%; 2005: 16,7%; 2006: 20,3%) – wobei zu berücksichtigen ist, dass dort eine eher geringe durchschnittliche Platzkapazität vorgehalten wird.

PLATZKAPAZITÄT

PLATZKAPAZITÄT AUFGETEILT NACH EINRICHTUNGSTYPEN

Einrichtungstyp	Anzahl	Väter/ Mütter	Kinder	Gesamt	Ø Platz- kapazität
Haus	24	231	243	474	19,75
Wohngruppe	10	56	60	116	11,60
Appartementhaus	21	171	194	365	17,38
Betreutes Wohnen	14	57	44	101	7,21
Summe	69	515	541	1056	15,30

Die durchschnittliche Gesamtplatzkapazität (15,30) bezieht sich auf die Anzahl der Einrichtungen (69), die Kapazitäten angegeben haben.

Im Jahr 2006 standen in den Mutter-Kind-Einrichtungen in katholischer Trägerschaft, die sich an der Statistik beteiligt haben, insgesamt 1.056 Plätze für Mütter/Väter und Kinder zur Verfügung, im Vergleich zu 2005 ein Anstieg um 88 Plätze. Die durchschnittliche Platzkapazität je Einrichtungstyp hat sich um einen Platz reduziert und sank zwischen 1996 und 2007 von 16,41 auf 15,30 Plätze.

DURCHSCHNITTliche PLATZKAPAZITÄT IM VERGLEICH ZU DEN VORJAHREN

Einrichtungstyp Ø Platzkapazität	Haus	Wohn- gruppe	Apparte- menthaus	Betreutes Einzel- wohnen
1996	20,3	20,3	31,7	18,0
1997	19,6	13,0	25,3	6,9
1998	16,5	13,0	25,3	6,9
1999	17,4	13,2	21,0	7,5
2000	15,2	13,1	20,5	6,8
2001	18,6	14,3	20,1	6,0
2002	19,2	16,1	18,9	10,0
2003	17,3	19,0	18,7	17,5
2004	20,1	10,8	19,8	8,0
2005	20,5	11,2	19,2	8,1
2006	19,8	11,6	17,4	7,2

Die durchschnittliche Platzkapazität aller Einrichtungen lag im Jahr 2006 bei 15,3 Plätzen für Schwangere/Mütter/Väter und ihre Kinder gemeinsam, d. h. im Durchschnitt aller Einrichtungstypen entfallen etwa je 8 Plätze auf die Schwangeren/Mütter/Väter und 7-8 Plätze auf die Kinder.

Es fällt auf, dass im Jahr 2006 wie in den Vorjahren auch beim Einrichtungstyp **Betreutes Wohnen** die Platzkapazität der Eltern über derjenigen der Kinder liegt.

PLATZKAPAZITÄT DER INSTITUTIONELLEN KINDERBETREUUNG

Art der Kinderbetreuung	Anzahl	Platzkapazität	Prozent
Mutter-Kind-Bereich	25	248	42,8%
Krippe	6	85	14,7%
Kindergarten	1	1	0,2%
Kindertagesstätte	4	188	32,5%
Sonstiges	3	57	9,8%
Summe	39	579	100,0%

36 Mutter-Kind-Einrichtungen bieten Kinderbetreuung (z. T. mehrere Arten) an. 2 Einrichtungen, die im "Mutter-Kind-Bereich"-Betreuung anbieten, haben keine Platzkapazitäten angegeben.

Die o. g. Platzkapazitäten beziehen sich auf eigenständige institutionelle Angebote der Kinderbetreuung (Krippe, Kindergarten, Kindertagesstätte), die konstant bestehen und über eigenes Personal verfügen. Die Einrichtungen werden zum Teil auch von Kindern besucht, die außerhalb der Mutter-Kind-Einrichtung wohnen.

Kinderbetreuung im Mutter-Kind-Bereich meint, dass die Kinder bei Bedarf innerhalb des Hauses von Fachkräften versorgt und betreut werden; dies kann ausschließlich oder in Ergänzung zu den institutionellen Kinderbetreuungsangeboten erfolgen (wenn diese z. B. die erforderlichen Arbeitszeiten der Frauen mit ihren Öffnungszeiten nicht abdecken).

2006 boten 6 Einrichtungen mehr als im Vorjahr institutionelle Kinderbetreuungsangebote an, die Platzkapazität stieg jedoch nur um 6 Plätze insgesamt.

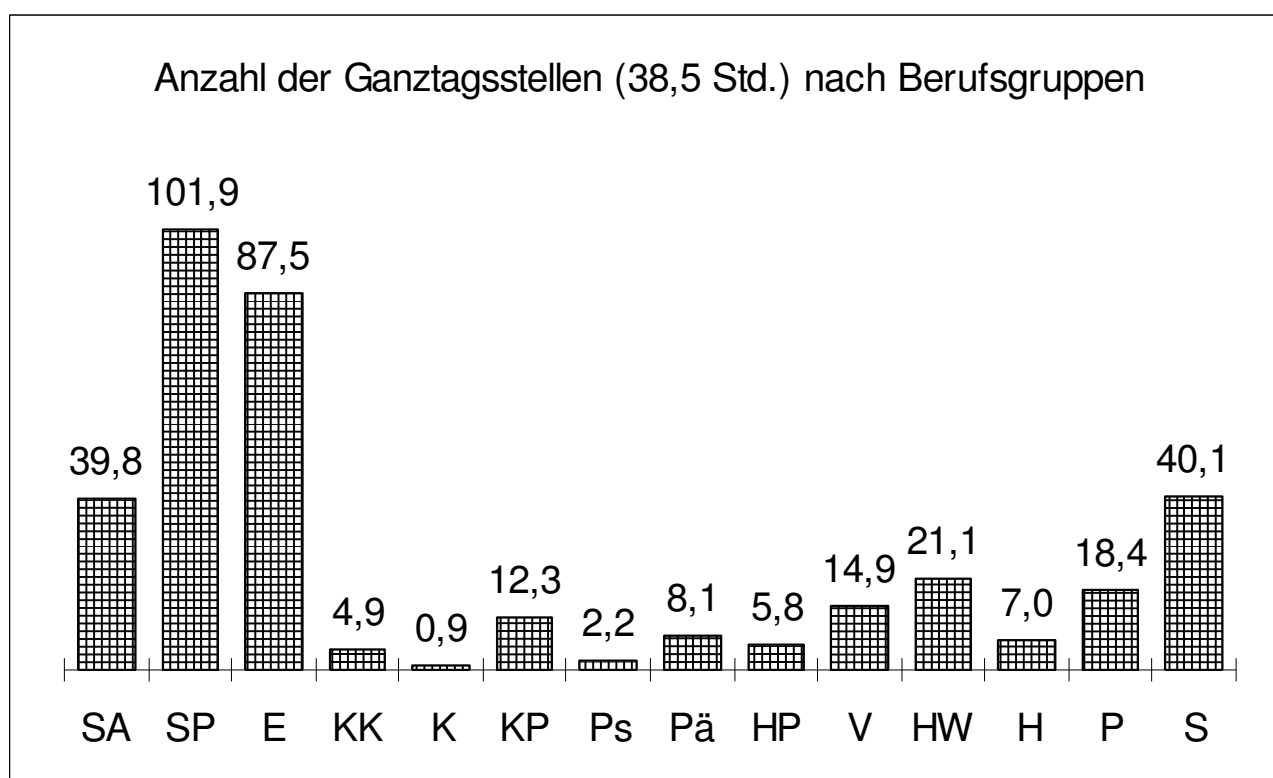
Im Vergleich zum Vorjahr zeigen sich erhebliche Verschiebungen:

- die Kinderbetreuung innerhalb des Mutter-Kind-Bereichs stieg von 150 auf 248 Plätze und damit von 26,2% des Gesamtanteils auf 42,8%
- die Platzkapazität im Krippenbereich sank geringfügig um 1,4%
- der Platzanteil der Kindergärten beläuft sich nur noch auf 0,2%
- die Plätze in Kindertagesstätten gingen um 12% zurück (eine Einrichtung weniger und ein Rückgang um 67 Plätze).

ANZAHL DER GANZTAGSSTELLEN (38,5 STUNDEN) UND ANZAHL DER ANGESTELLTEN NACH BERUFSGRUPPEN

Sozial-ArbeiterIn	Sozial-PädagogIn	ErzieherIn	Kinder-Krankenschwester	Krankenschwester	Kinder-PflegerIn	PsychologIn
39,8	101,9	87,5	4,9	0,9	12,3	2,2
49	141	105	10	5	15	13

PädagogIn	Heil-PädagogIn	Verwaltungskraft	Haus-WirtschaftlerIn	Handwerker	PraktikantIn	Sonstige
8,1	5,8	14,9	21,1	7,0	18,4	40,1
10	9	42	39	24	21	127



In diese Auswertung fließen 50 Mutter-Kind-Einrichtungen ein mit bis zu 3 verschiedenen Einrichtungstypen. Bei 7 von 610 Angestellten wurden keine Angaben zu den Arbeitsstunden gemacht. Davon waren 1 Kinderkrankenschwester, 4 Krankenschwestern und 2 Sonstige.

Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Beschäftigten von 561 auf 610 und erreichte damit den bisher höchsten Wert. Insgesamt liegt damit die Zahl der MitarbeiterInnen nach wie vor verhältnismäßig hoch (1996: 363; 1997: 393; 1998: 450; 1999: 464; 2000: 471; 2001: 501; 2002: 442; 2003: 565; 2004: 518; 2005: 561; 2006: 610).

Die 610 Angestellten arbeiteten im Jahr 2006 in einem Gesamtumfang von 364,9 Ganztagsstellen, was im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme um 28 Vollzeitstellen bedeutet.

Mit Blick auf die verschiedenen Berufsgruppen entfielen:

- ▶ auf MitarbeiterInnen mit pädagogischer Qualifikation: 72,2%
- ▶ auf Verwaltungskräfte, Hauswirtschafterinnen, Handwerker und PraktikantInnen: 16,8% und
- ▶ auf „Sonstige“: 11% (bezogen auf die Ganztagsstellen).

Die absolut größte Gruppe der MitarbeiterInnen waren wie auch in den Vorjahren SozialpädagogInnen, gefolgt von ErzieherInnen und SozialarbeiterInnen.

ANZAHL DER MITARBEITERINNEN IM VERGLEICH ZUR PLATZKAPAZITÄT DER EINRICHTUNGEN

Einrichtungstyp	Anzahl	Gesamt Platzkapazität	Ø Platzkapazität	Summe Mitarbeiter	Ø Mitarbeiter
Haus	19	377	19,84	192,09	10,11
Wohngruppe	8	88	11,00	26,23	3,28
Appartementhaus	17	315	18,53	49,46	2,91
Betreutes Wohnen	5	60	12,00	9,78	1,96
Summe	49	840	17,14	277,56	5,66

Bei dieser Tabelle muss berücksichtigt werden, dass 10 Mutter-Kind-Einrichtungen, die 2 Einrichtungstypen gleichzeitig betreuen, keine Unterteilung zwischen ihren MitarbeiterInnen für die Einrichtungstypen getroffen haben. "Summe Mitarbeiter" bezieht sich auf ganze Stellen (38,5 Std.), das gilt auch für die "Ø-Mitarbeiter".

Die oben abgebildete Tabelle verdeutlicht, dass die durchschnittliche Anzahl der MitarbeiterInnen im Einrichtungstyp **Haus** erheblich über den Durchschnittswerten der anderen Einrichtungstypen liegt.

KOSTEN DER UNTERKUNFT, VERPFLEGUNG UND BETREUUNG

Rechtsgrundlage der Unterbringung und Hilfestellung für Schwangere/Mütter/Väter mit Kindern in Mutter-Kind-Einrichtungen ist in den meisten Fällen § 19 SGB VIII (KJHG).

Die Mehrzahl der Mutter-Kind-Einrichtungen rechnen die Kosten für die Unterkunft, Verpflegung und Betreuung auf der Basis von Leistungsentgelten mit den Jugendämtern ab.

Von 27 Einrichtungen liegen für das Jahr 2006 konkrete **Entgeltsätze** (Tagessätze) vor und sind nachfolgend abgedruckt.

Weitere 9 Einrichtungen gaben an, die Arbeit über Leistungsentgelte zu finanzieren, ohne jedoch konkrete Beträge zu benennen.

Mutter u. Kind zusammen	Mutter	Kind	Ort
248,44 €	124,22 €	124,22 €	Köln (CV)
234,78 €	117,39 €	117,39 €	Salzkotten-Scharmede
228,18 €	114,09 €	114,09 €	Köln (SkF)
221,16 €	110,58 €	110,58 €	Velbert
213,65 €	139,23 €	74,42 €	Essen
211,66 €	120,90 €	90,76 €	Stuttgart
210,56 €	105,28 €	105,28 €	Marburg
209,00 €	116,48 €	92,92 €	Göppingen
206,52 €	pro Betreuungseinheit		Wiesbaden
190,00 €	95,00 €	95,00 €	Bonn
189,26 €	94,63 €	94,63 €	Ahlen
181,92 €	90,96 €	90,96 €	Duisburg
173,30 €	114,17 €	59,13 €	Göttingen
165,74 €	111,53 €	54,21 €	Osnabrück
153,53 €	148,15 €	5,38 €	Chemnitz
146,63 €	97,75 €	48,88 €	Düsseldorf
139,12 €	57,03 €	(0-3 Jahre) 82,09 € (3-18 Jahre) 90,73 €	Kiel
137,12 €	89,13 €	47,99 €	Straubing
133,60 €	pro Betreuungseinheit		Saarbrücken
133,22 €	82,66 €	50,56 €	Bamberg
131,72 €	pro Betreuungseinheit		Viersen
127,15 €	127,15 €	–	Krefeld
119,97 €	70,03 €	49,94 €	Würzburg
114,73 €	70,44 €	44,29 €	Bad Staffelstein
112,46 €	56,23 €	56,23 €	Paderborn (IN VIA)
91,08 €	45,54 €	45,54 €	Augsburg
60,38 €	pro Betreuungseinheit		Regensburg

Im Vergleich zum Vorjahr gab es nur in 5 Einrichtungen geringfügige Preissteigerungen, während in der Mehrzahl der Einrichtungen die Entgeltsätze stabil blieben.

Eine andere Finanzierungsform bilden die so genannten **Betreuungspauschalen**, bei denen der Träger der Mutter-Kind-Einrichtung die Personalkosten bezogen auf die Platzkapazität der Einrichtung berechnet und zusätzlich Miete für den Wohnraum erhält. Die BewohnerInnen beantragen bei Bedarf darüber hinaus Hilfe zum Lebensunterhalt im Rahmen der Grundsicherung für Arbeitsuchende/Sozialhilfe.

Die für das Jahr 2006 genannten Betreuungspauschalen belaufen sich pro Einheit (Schwangere/Mutter und Kind) auf täglich

96,68 €

74,47 €

66,37 €

49,49 €

Nur eine Einrichtung gab an, im Jahr 2006 Tagessätze inklusive Miete (die Bewohnerinnen erhalten bei Bedarf zusätzlich Grundsicherung für Arbeitsuchenden bzw. Hilfe zum Lebensunterhalt) in Höhe von

112,82 €

zu berechnen.

Einige Einrichtungen betreuen Schwangere/Mütter mit Kindern auf der Basis von Fachleistungsstunden (vor allem im betreuten Einzelwohnen und im Rahmen der Nachbetreuung).

Die für das Jahr 2006 genannten Beträge pro Fachleistungsstunde lagen bei 54,54 € (Würzburg), 47,19 € (Osnabrück), 45,00 € (Göppingen), 43,66 € (München), 38,00 € (Garmisch-Partenkirchen), 33,16 € (Chemnitz).

Der Umfang der wöchentlich genehmigten Fachleistungsstunden schwankte 2006 von mindestens 3 bis höchstens 12 Stunden je Klientin.

KOOPERATION MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Die Auswertung der Frage mit welchen anderen Institutionen die Mutter-Kind-Einrichtungen in katholischer Trägerschaft „eher häufig“, „eher selten“ oder „nie“ zusammenarbeiten, ergibt hinsichtlich der „**eher häufig**“ genannten Kooperationspartner folgendes Bild:

Kooperation mit	Haus	Wohngruppe	Appartementhaus	Betreutes Wohnen
ASD	95,8%	70,0%	90,0%	100,0%
Sozialamt	29,2%	30,0%	50,0%	80,0%
Jugendamt	100,0%	100,0%	90,0%	100,0%
Pflegekinderdienst	58,3%	0,0%	15,0%	0,0%
Wohnungsamt	25,0%	20,0%	25,0%	60,0%
and. Beratungsstellen	62,5%	40,0%	50,0%	60,0%
Pfarreien	12,5%	0,0%	5,0%	0,0%
ÄrztInnen/Hebammen	91,7%	100,0%	80,0%	80,0%
TherapeutInnen	70,8%	40,0%	55,0%	0,0%
Kiga/Kita/Hort	54,2%	60,0%	60,0%	80,0%
Schulen	79,2%	70,0%	30,0%	40,0%
Arbeitgebern	29,2%	10,0%	15,0%	0,0%
Sonstigen	12,5%	30,0%	15,0%	20,0%

Alle Mutter-Kind-Einrichtungen benennen seit Jahren als wichtigsten Kooperationspartner das Jugendamt.

Große Bedeutung hat darüber hinaus die Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) und dem Sozialamt.

Der Anteil an Kooperationen mit Pflegekinderdiensten im Einrichtungstyp **Haus** spiegelt die höhere Quote der Hilfeprozesse, die mit einer Trennung von Mutter und Kind enden.

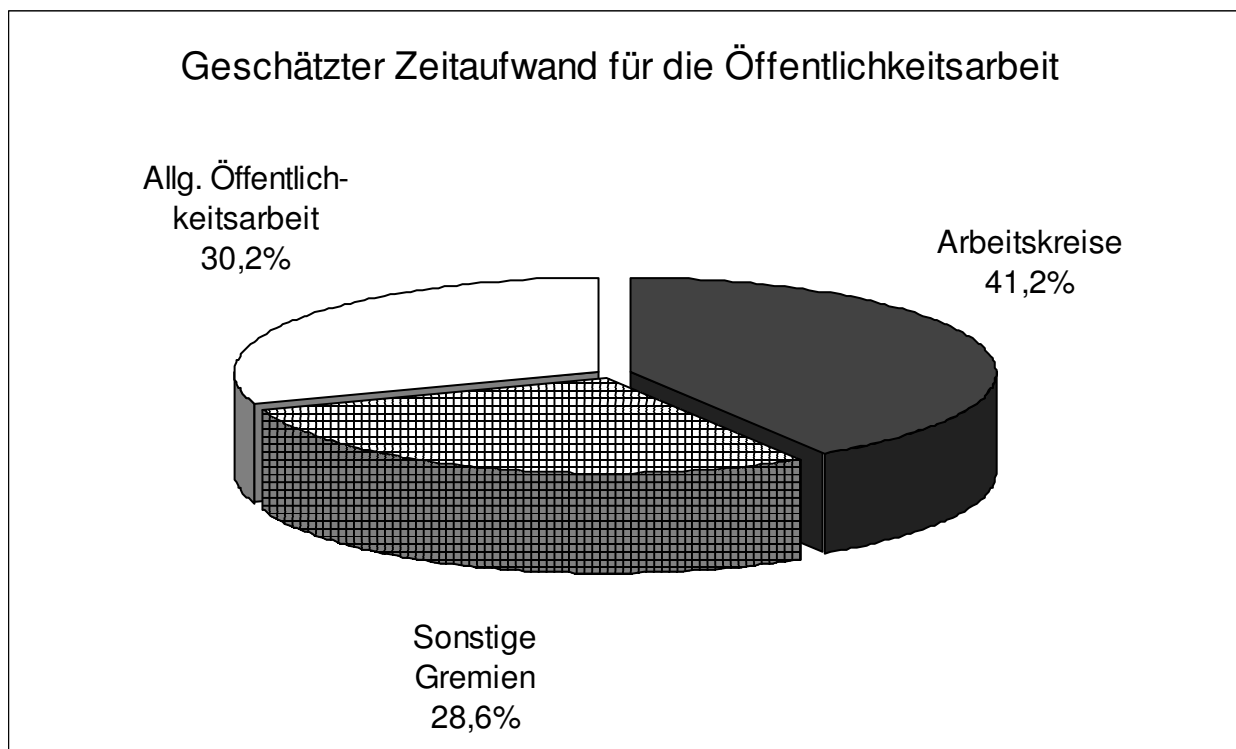
Das **Betreute Wohnen** als Verselbstständigungsangebot mit Blick auf die vollständige Beendigung der Maßnahme spiegelt sich in dem hohen Anteil der Kooperation mit dem Wohnungsamt.

Zugenommen hat im Vergleich zum Vorjahr die Zusammenarbeit mit ÄrztInnen und Hebammen.

Die Kooperation mit Pfarreien hat nach wie vor einen relativ geringen Stellenwert.

GESCHÄTZTER ZEITAUFWAND FÜR DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Art der Veranstaltung	Stunden	Prozent
Arbeitskreise	2354,5	41,2%
Sonstige Gremien	1638,0	28,6%
Allg. Öffentlichkeitsarbeit	1726,0	30,2%
Summe	5718,5	100,0%



3 Einrichtungen haben keine Angaben zur Öffentlichkeitsarbeit gemacht.

Der geschätzte Zeitaufwand für die Öffentlichkeitsarbeit verteilt sich seit Jahren relativ gleichmäßig auf die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit, die Mitwirkung in Arbeitskreisen und die Teilnahme an sonstigen Gremien.

Im Vergleich zum Vorjahr ergaben sich geringfügige Anstiege bei den sonstigen Gremien zu Lasten der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit.

2. DATEN DER BEWOHNERINNEN

Im Jahr 2006 wurden Daten von **809** Schwangeren/Müttern erhoben.

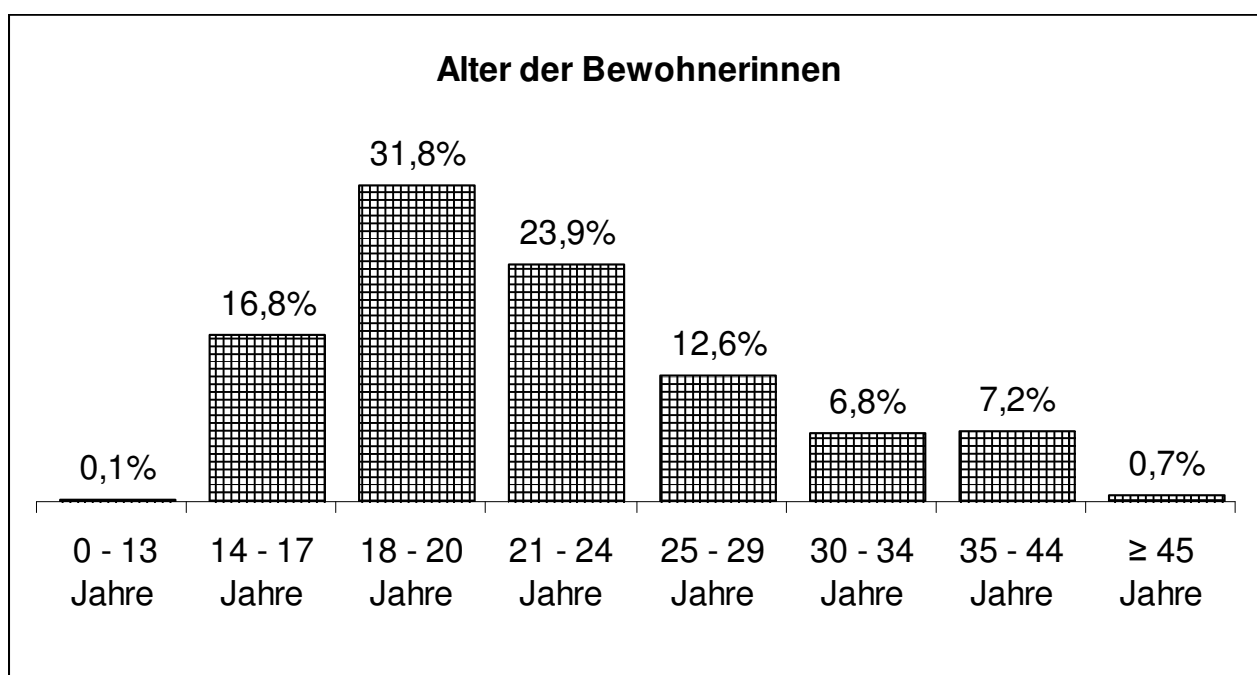
1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
557	659	655	683	669	636	668	744	690	752	809

IM BERICHTSJAHR NEU EINGEZOGEN

Im Berichtsjahr	Häufigkeit	Prozent
eingezogen	398	49,2%
nicht eingezogen	410	50,7%
unbekannt	1	0,1%
Summe	809	100,0%

ALTER DER BEWOHNERINNEN

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 13 Jahre	1	0,1%
14 - 17 Jahre	136	16,8%
18 - 20 Jahre	257	31,8%
21 - 24 Jahre	193	23,9%
25 - 29 Jahre	102	12,6%
30 - 34 Jahre	55	6,8%
35 - 44 Jahre	58	7,2%
≥ 45 Jahre	6	0,7%
unbekannt	1	0,1%
Summe	809	100,0%



ALTER DER MÜTTER – 1996 BIS 2006

	Alter der Mütter							
	0-13	14-17	18-20	21-24	25-29	30-34	35-44	≥ 45
1996	–	16,9%	21,9%	23,3%	19,9%	11,5%	6,8%	0,5%
1997	–	18,5%	23,2%	19,8%	20,2%	10,2%	8,0%	0,2%
1998	–	22,9%	24,1%	17,9%	16,0%	10,1%	7,9%	0,9%
1999	0,1%	20,3%	26,9%	20,8%	14,9%	8,5%	7,6%	0,9%
2000	0,4%	23,5%	25,0%	19,3%	12,1%	8,5%	7,8%	0,9%
2001	0,2%	20,8%	28,9%	17,9%	14,0%	9,4%	7,5%	1,3%
2002	0,2%	19,2%	24,9%	24,2%	12,9%	8,0%	9,5%	1,2%
2003	–	19,6%	26,1%	26,1%	11,0%	7,4%	9,0%	0,8%
2004	0,1%	19,3%	29,1%	25,5%	13,1%	5,7%	6,9%	0,3%
2005	1,1%	15,5%	30,0%	25,6%	13,2%	6,5%	7,7%	0,3%
2006	0,1%	16,8%	31,8%	23,9%	12,6%	6,8%	7,2%	0,7%

48,7% der Bewohnerinnen des Jahres 2006 waren unter 21 Jahre alt. Weitere 23,9% der Frauen fallen in die Altersgruppe von 21-24 Jahren und liegen damit ebenfalls deutlich unter dem Altersdurchschnitt von 29 Jahren, in dem Frauen in der Bundesrepublik Deutschland erstmalig Mutter werden.

25 Jahre und älter waren im Jahr 2006 insgesamt nur 27,3% der Bewohnerinnen (0,4% weniger als im Vorjahr).

ALTER DER BEWOHNERINNEN FÜR DEN EINRICHTUNGSTYP "HAUS"

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 13 Jahre	1	0,2%
14 - 17 Jahre	96	21,8%
18 - 20 Jahre	131	29,8%
21 - 24 Jahre	98	22,3%
25 - 29 Jahre	49	11,1%
30 - 34 Jahre	25	5,7%
35 - 44 Jahre	38	8,6%
≥ 45 Jahre	2	0,5%
Summe	440	100,0%

ALTER DER BEWOHNERINNEN FÜR DEN EINRICHTUNGSTYP "WOHNGRUPPE"

Alter	Häufigkeit	Prozent
14 - 17 Jahre	22	20,4%
18 - 20 Jahre	36	33,3%
21 - 24 Jahre	27	25,0%
25 - 29 Jahre	11	10,2%
30 - 34 Jahre	5	4,6%
35 - 44 Jahre	5	4,6%
≥ 45 Jahre	2	1,9%
Summe	108	100,0%

ALTER DER BEWOHNERINNEN FÜR DEN EINRICHTUNGSTYP "APPARTEMENTHAUS"

Alter	Häufigkeit	Prozent
14 - 17 Jahre	18	7,7%
18 - 20 Jahre	82	34,9%
21 - 24 Jahre	63	26,8%
25 - 29 Jahre	35	14,9%
30 - 34 Jahre	23	9,8%
35 - 44 Jahre	11	4,7%
≥ 45 Jahre	2	0,9%
unbekannt	1	0,4%
Summe	235	100,0%

ALTER DER BEWOHNERINNEN FÜR DEN EINRICHTUNGSTYP „BETREUTES EINZELWOHNEN“

Alter	Häufigkeit	Prozent
18 - 20 Jahre	8	30,8%
21 - 24 Jahre	5	19,2%
25 - 29 Jahre	7	26,9%
30 - 34 Jahre	2	7,7%
35 - 44 Jahre	4	15,4%
Summe	26	100,0%

Die Differenzierung nach Einrichtungstypen zeigt, dass in allen Einrichtungen eine erhebliche Altersstreuung festzustellen ist. Die meisten minderjährigen Bewohnerinnen leben in den Einrichtungstypen **Haus** und **Wohngruppe**.

Im Einrichtungstyp **Betreutes Einzelwohnen** hielten sich 2006 gar keine Minderjährigen auf, in **Appartementhäusern** ist zu vermuten, dass die minderjährigen Bewohnerinnen knapp vor dem Erreichen des 18. Geburtstags waren.

Ein Blick auf die jeweilige Summe der Bewohnerinnen je Einrichtungstyp verdeutlicht, dass nach wie vor die meisten Klientinnen in den Einrichtungstypen **Haus** und **Appartementhaus** leben.

SCHWANGERSCHAFT BEI EINZUG

Schwangerschaft	Häufigkeit	Prozent
1 - 3 Monat	15	1,9%
4 - 6 Monat	85	10,5%
7 - 9 Monat	249	30,8%
keine	458	56,6%
unbekannt	2	0,2%
Summe	809	100,0%

Einzug in den ersten 6 Schwangerschaftsmonaten

1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
21,1%	22,2%	20,1%	19,3%	17,6%	14,3%	14,0%	14,3%	13,7%	12,4%

Bedauerlicherweise erreichte der Anteil der Frauen, die in den ersten 6 Schwangerschaftsmonaten in die Mutter-Kind-Einrichtung einzogen, 2006 mit 12,4% den bisher niedrigsten Stand. Erfahrungen zeigen, dass eine frühzeitige Aufnahme sowohl im Hinblick auf den Schwangerschaftsverlauf (Ernährung, Schwangerschaftsgymnastik, Geburtsvorbereitung etc.) vorteilhaft ist als auch Chancen bietet, sich auf die Mutterrolle durch Beobachtung anderer Mütter im Umgang mit ihren neugeborenen Kindern einzustellen.

Aus Kostengründen wird jedoch zunehmend häufiger darauf gedrängt, dass die Frauen erst nach der Geburt des Kindes einziehen.

RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT DER BEWOHNERINNEN

Religion	Häufigkeit	Prozent
katholisch	369	45,6%
evangelisch	205	25,3%
islamisch	44	5,4%
sonstige	21	2,6%
ohne Religion	74	9,1%
unbekannt	96	11,9%
Summe	809	100,0%

NATIONALITÄT DER BEWOHNERINNEN

Nationalität	Häufigkeit	Prozent
Deutsch, Nicht-Auss.	671	82,9%
Deutsch, AussiedlerIn	16	2,0%
AusländerIn aus EG	30	3,7%
AusländerIn Nicht-EG	90	11,1%
unbekannt	2	0,2%
Summe	809	100,0%

FAMILIENSTAND DER BEWOHNERINNEN

Familienstand	Häufigkeit	Prozent
ledig	695	85,9%
verheiratet/getrennt	60	7,4%
geschieden	52	6,4%
unbekannt	2	0,2%
Summe	809	100,0%

Die Daten zu Schwangerschaft bei Einzug, Religionszugehörigkeit, Nationalität und Familienstand der Bewohnerinnen haben sich im Erhebungszeitraum nur geringfügig verschoben.

ALTER DER KINDER

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 3 Monate	95	10,3%
3 - 6 Monate	80	8,7%
6 - 12 Monate	125	13,5%
1 - 2 Jahre	231	25,0%
2 - 4 Jahre	222	24,1%
mehr als 4 Jahre	169	18,3%
unbekannt	1	0,1%
Summe	923	100,0%

Im Berichtszeitraum lebten 923 Kinder mit ihren Müttern in den Mutter-Kind-Einrichtungen, deren Alter zum Ende des Berichtszeitraumes sich der Tabelle entnehmen lässt. 32,5% der Kinder waren Ende 2006 noch kein Jahr alt; der überwiegende Teil dieser Kinder wurde vermutlich von den Frauen geboren, die schwanger eingezogen sind.

Wie die nachfolgende Übersicht verdeutlicht, lebten zum Ende des Berichtszeitraumes noch 48 schwangere Frauen in den Einrichtungen; 100 Mütter lebten dort mit 2 Kindern und 28 Mütter mit 3 und mehr Kindern. Die größte Gruppe bilden die Mütter mit 1 Kind.

ANZAHL DER KINDER JE MUTTER

Anzahl der Kinder	Anzahl der Frauen	Prozent
Schwangere	48	5,9%
1	633	78,2%
2	100	12,4%
3 und mehr	28	3,5%
Summe	809	100,0%

HÖCHSTE SCHULAUSSCHULBILDUNG DER BEWOHNERINNEN

Schulbildung	Häufigkeit	Prozent
ohne Abschluss	280	34,6%
Sonderschulabschluss	74	9,1%
Hauptschulabschluss	279	34,5%
Mittlere Reife	93	11,5%
FH-Reife / Abitur	32	4,0%
noch SchülerIn	26	3,2%
unbekannt	25	3,1%
Summe	809	100,0%

SCHULBILDUNG – 1996 BIS 2006

	o. Schul- abschl.	SS- abschl.	HS.- abschl.	Mittlere Reife	FH-Reife/ Abitur	Schülerin	unbe- kannt
1996	21,2%	13,1%	32,7%	12,9%	9,5%	6,1%	4,5%
1997	19,3%	9,0%	32,9%	11,7%	8,2%	8,3%	10,6%
1998	23,6%	7,6%	33,8%	12,8%	6,6%	10,7%	4,9%
1999	23,9%	7,3%	34,8%	11,3%	5,0%	10,7%	7,0%
2000	29,9%	8,0%	34,1%	10,0%	5,4%	1,7%	5,7%
2001	33,8%	6,8%	32,7%	11,6%	3,6%	7,2%	4,3%
2002	34,9%	10,2%	30,5%	10,2%	5,2%	5,5%	3,4%
2003	31,3%	9,8%	30,9%	11,4%	4,7%	7,1%	4,7%
2004	34,1%	11,9%	30,6%	11,3%	3,3%	5,2%	3,6%
2005	36,4%	9,6%	32,8%	11,4%	3,6%	2,8%	3,3%
2006	34,6%	9,1%	34,5%	11,5%	4,0%	3,2%	3,1%

Die Auswertung der statistischen Angaben zur Schulausbildung der Bewohnerinnen im Jahre 2006, aber auch der langjährige Datenabgleich zeigen auf, dass gut ein Drittel der Bewohnerinnen ohne Schulabschluss sind (darin sind die Schülerinnen nicht enthalten, denn sie werden in der Übersicht gesondert aufgeführt).

Von den Frauen mit Schulabschluss hat ein knappes Drittel den Hauptschulabschluss erreicht.

Während etwa die Hälfte der Bewohnerinnen ihre Schullaufbahn mit dem Hauptschulabschluss oder einer höherwertigen Qualifikation verlassen, zeigt die nachfolgende Tabelle, dass nicht einmal 12% von ihnen eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können. Damit sind ihre Chancen zur längerfristigen wirtschaftlichen Eigenständigkeit äußerst gering.

Der Ausbildungs- bzw. berufliche Werdegang vieler Bewohnerinnen von Mutter-Kind-Einrichtungen war auch schon vor der Geburt des Kindes brüchig. Viele der Frauen haben frustrierende Schulerfahrungen gesammelt und eine geringe berufliche Motivation. Die individuellen Barrieren (wie z. B. frustrierende Schulerfahrungen, geringe Durchhaltefähigkeit, niedrige Frustrationstoleranz etc.) werden ver-

stärkt durch gesellschaftliche Barrieren wie hohe Arbeitslosigkeit, ungünstige Arbeitszeiten, fehlende Kinderbetreuungsangebote, ungünstige Arbeitsbedingungen, geringer Lohn etc.

Für viele Frauen liegt während des Aufenthaltes in der Mutter-Kind-Einrichtung der Lernfokus deshalb darauf, sparsam mit den vorhandenen finanziellen Mitteln zu wirtschaften, um einer drohenden Verschuldung entgegen zu steuern.

Gleichzeitig muss politisch darauf hingewirkt werden, dass den Frauen – entsprechend ihren Möglichkeiten – Ausbildungs- und Arbeitsangebote zur Verfügung stehen. Die Integration der Frauen in Arbeit trägt zur Alltagsstrukturierung bei und stabilisiert das Selbstwertgefühl. Die parallele professionelle Betreuung der Kinder wirkt sich i. d. R. auch positiv auf deren Entwicklung aus.

BERUFSAUSBILDUNG DER BEWOHNERINNEN

Berufsausbildung	Häufigkeit	Prozent
abgeschlossene	98	12,1%
ohne abgeschlossene	597	73,8%
in der Ausbildung	86	10,6%
unbekannt	28	3,5%
Summe	809	100,0%

ABGESCHLOSSENE BERUFSAUSBILDUNG 1996–2006

1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
23,3%	19,4%	17,7%	14,2%	14,9%	14,3%	14,8%	12,0%	10,6%	11,8%	12,1%

WOHNSITZ DER BEWOHNERINNEN VOR EINZUG

Wohnsitz	Häufigkeit	Prozent
gleiche Gemeinde	304	37,6%
gleicher Kreis	116	14,3%
gleiches Land	327	40,4%
Bundesrepublik	54	6,7%
unbekannt	8	1,0%
Summe	809	100,0%

Im Hinblick auf den Wohnsitz und die Wohnform der BewohnerInnen vor Einzug in die Mutter-Kind-Einrichtung haben sich nur geringfügige Veränderungen ergeben.

Auch der Vergleich der Wohnformen vor Einzug von 1996-2006 weist eine erstaunliche Kontinuität auf:

Etwa 30% der Frauen lebten vor dem Einzug in die Mutter-Kind-Einrichtung im Mehrjahresvergleich bereits in einer anderen sozialen Einrichtung, etwa ein Viertel lebten vor dem Einzug in die Mutter-Kind-Einrichtung in ihrer Herkunftsfamilie und etwa 20% wohnten schon in einer eigenen Wohnung.

2006 erreichte der Anteil der Frauen, die vor dem Einzug in die Mutter-Kind-Einrichtung bereits in einer eigenen Wohnung lebten, mit 25,3% den bisher höchsten Stand. In dieser Gruppe dürften viele der Mütter enthalten sein, die schon mit Kind oder Kindern in die Mutter-Kind-Einrichtung einziehen.

WOHNFORM DER BEWOHNERINNEN VOR EINZUG

Wohnform	Häufigkeit	Prozent
eigene Wohnung	204	25,2%
Herkunftsfamilie	213	26,3%
Ehe-/PartnerIn	83	10,3%
soziale Einrichtung	218	26,9%
Freunde/Verwandte	38	4,7%
ohne festen Wohnsitz	36	4,4%
Sonstiges	15	1,9%
unbekannt	2	0,2%
Summe	809	100,0%

WOHNFORM VOR EINZUG 1996–2006

	eigene Wohnung	Herkunftsfamilie	Ehe-/PartnerIn	soziale Einrichtg.	Freunde/Verwandt.	o. festen Wohnsitz	sonst.
1996	19,2%	25,1%	12,7%	26,6%	7,5%	4,1%	4,7%
1997	20,6%	23,2%	11,5%	30,4%	6,6%	3,5%	4,1%
1998	19,6%	25,2%	11,9%	27,8%	8,0%	2,8%	4,7%
1999	16,1%	25,3%	14,2%	29,4%	8,4%	3,9%	2,7%
2000	20,4%	25,2%	11,6%	30,3%	5,8%	4,6%	2,1%
2001	22,8%	26,6%	10,2%	31,5%	5,4%	2,4%	1,1%
2002	18,6%	26,3%	12,0%	30,0%	6,3%	3,6%	3,2%
2003	22,2%	28,2%	9,1%	30,1%	4,3%	3,6%	2,4%
2004	22,0%	28,4%	10,8%	27,4%	5,4%	3,6%	2,3%
2005	20,2%	26,2%	10,4%	30,4%	6,0%	3,7%	3,1%
2006	25,3%	26,4%	10,3%	27,0%	4,7%	4,5%	1,9%

Bei dieser Berechnung wurden die Bewohnerinnen, deren Wohnform vor Einzug unbekannt ist, nicht berücksichtigt!

3. ERBRACHTE LEISTUNGEN UND HILFEN

GRUND DES EINZUGS

Grund		Häufigkeit	Prozent bzgl. Nennungen	Prozent bzgl. Bewohner
1	Persönlichkeitsprobleme	542	12,7%	67,2%
2	Partnerschafts-/Eheprobleme	303	7,1%	37,5%
3	Wohnungsnot	228	5,4%	28,3%
4	Probleme mit der Pflege des Kindes	571	13,4%	70,8%
5	finanzielle Probleme	332	7,8%	41,1%
6	Minderjährigkeit	203	4,8%	25,2%
7	Gewalt in der Familie	177	4,2%	21,9%
8	geistige oder körperl. Behinderung	102	2,4%	12,6%
9	psychische Erkrankung	107	2,5%	13,3%
10	Probleme bei Vereinbarkeit von ...	169	4,0%	20,9%
11	Probleme als AussiedlerIn ...	65	1,5%	8,1%
12	Probleme mit der Herkunftsfamilie	426	10,0%	52,8%
13	Probleme bei der Alltagsbewältigung	564	13,2%	69,9%
14	Suchtprobleme	92	2,2%	11,4%
15	richterliche Auflage	284	6,7%	35,2%
16	Sonstiges	93	2,2%	11,5%
Summe		4258	100,0%	

Im Jahr 2006 wurden die Daten von 809 Bewohnerinnen erhoben. Bei 2 Personen wurden keine Angaben zu den Gründen des Einzugs gemacht, bei 7 Personen keine oder lückenhafte Angaben zu den Prioritäten.

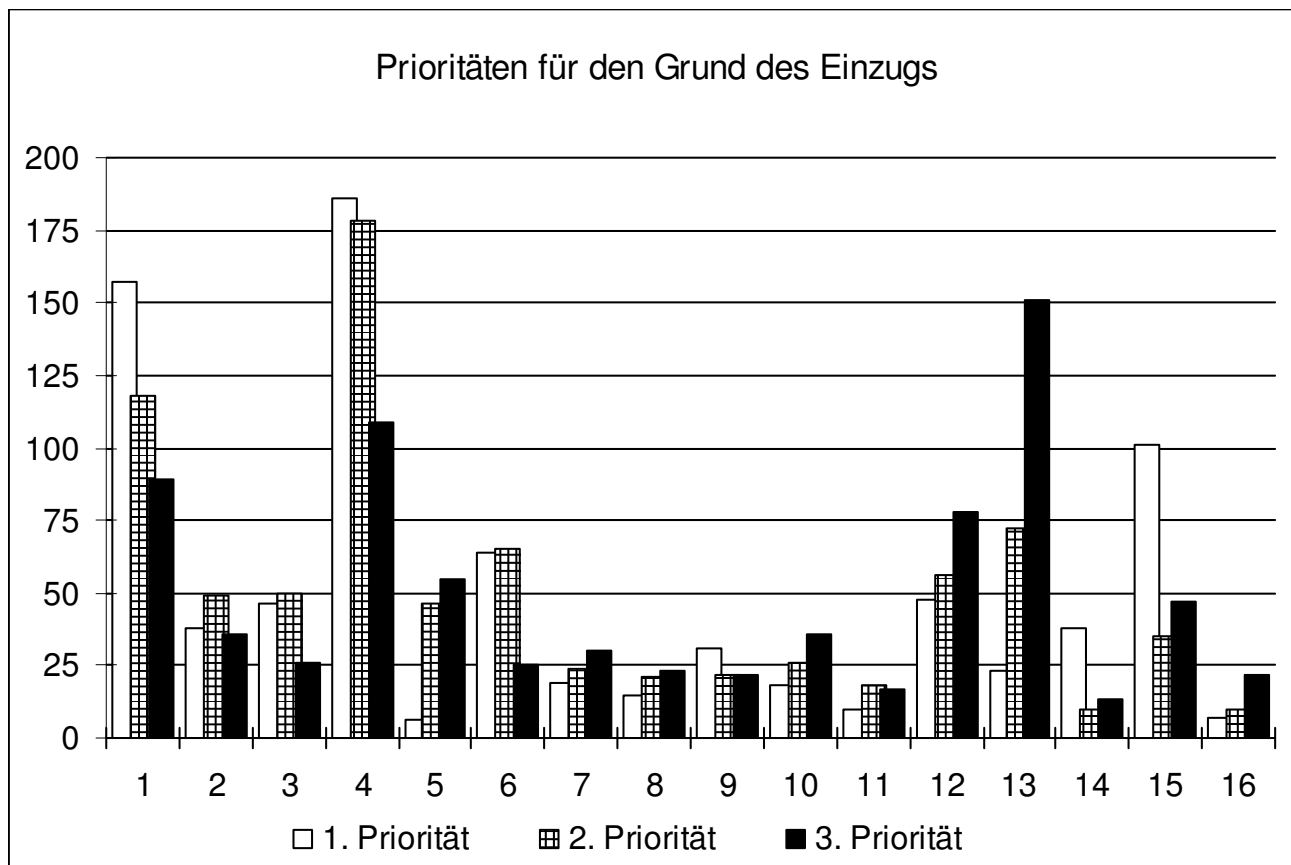
Auf die verbleibenden 807 Bewohnerinnen entfallen 4.258 Nennungen, d. h. durchschnittlich wurden pro Person 5,3 Gründe benannt.

Wie auch in den Vorjahren sind Persönlichkeitsprobleme der Schwangeren/Mütter, Probleme mit der Pflege und Versorgung des Kindes und Probleme bei der Alltagsbewältigung die Hauptgründe des Einzugs und bedingen sich z. T. wechselseitig.

Daraus leitet sich ab, dass in Mutter-Kind-Einrichtungen umfassende Hilfen in den verschiedenen Lebensbereichen angeboten werden müssen. Tagesstrukturierende Maßnahmen, Haushaltstraining, Anleitung und Unterstützung bei der Versorgung und Erziehung des Kindes sowie unterschiedlichste Maßnahmen zur Bewältigung der persönlichen Probleme sind erforderlich.

In den letzten Jahren bieten immer mehr Mutter-Kind-Einrichtungen videogestützte Entwicklungspsychologische Beratung an, ein auf Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie und der Bindungsforschung beruhendes Beratungskonzept, das darauf zielt, den Aufbau einer sicheren und zuverlässigen Eltern-Kind-Bindung zu unterstützen und damit einen wichtigen Schutzfaktor für die längerfristige Entwicklung des Kindes zu fördern. Durch eine wertschätzende und ressourcenorientierte Haltung den Müttern (Eltern) gegenüber wird das elterliche Selbstwertgefühl und gleichzeitig die Erziehungskompetenz der kindlichen Bezugspersonen gestärkt.

Warnzeichen für mögliche spätere Entwicklungsprobleme des Kindes oder problematische Eltern-Kind-Beziehungen werden frühzeitig erkannt und anhand der Videoaufzeichnungen bearbeitet. In der Beratung betrachten die Mütter und die Beraterinnen gemeinsam die Videos und können gelungene Interaktionssequenzen von weniger gelungenen unterscheiden. Die Beraterin leitet die Mütter an, die Signale des Kindes differenzierter wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.



Erste Priorität haben Probleme bei der Versorgung und Erziehung des Kindes (4) und Persönlichkeitsprobleme der Schwangeren/Mütter (1).

Probleme bei der Alltagsbewältigung (13) haben 70% der Bewohnerinnen, doch dieser Problembereich wird überwiegend erst auf die 3. Stelle der Prioritätenliste gesetzt.

Erste Priorität, die Hilfe in einer Mutter-Kind-Einrichtung in Anspruch zu nehmen, hat in 101 Fällen die richterliche Auflage (15).

Weitere zentrale Einzugsgründe sind Probleme mit der Herkunftsfamilie und Minderjährigkeit.

GRUND DES EINZUGS NACH EINRICHTUNGSTYPEN

Prozent bezogen auf Bewohnerinnen

Grund	Haus	Wohn- gruppe	Apparte- menthaus	Betreutes Wohnen
1 Persönlichkeitsprobleme	66,3%	77,6%	63,8%	69,2%
2 Partnerschafts-/Eheprobleme	33,0%	47,7%	38,7%	61,5%
3 Wohnungsnot	19,6%	29,9%	10,0%	76,9%
4 Probleme mit der Pflege des Kindes	79,3%	68,2%	56,2%	69,2%
5 finanzielle Probleme	33,9%	51,4%	46,4%	73,1%
6 Minderjährigkeit	31,2%	30,8%	13,6%	3,8%
7 Gewalt in der Familie	21,9%	28,0%	18,7%	26,9%
8 geistige oder körperliche Behinderung	16,2%	15,0%	6,0%	3,8%
9 psychische Erkrankung	16,4%	17,8%	4,7%	19,2%
10 Probleme bei Vereinbarkeit von ...	15,0%	16,8%	32,8%	30,8%
11 Probleme als AussiedlerIn ...	4,1%	13,1%	12,3%	15,4%
12 Probleme mit der Herkunftsfamilie	51,3%	59,8%	52,3%	53,8%
13 Probleme bei der Alltagsbewältigung	78,1%	78,5%	50,6%	69,2%
14 Suchtprobleme	12,5%	11,2%	8,9%	15,4%
15 richterliche Auflage	46,0%	29,9%	19,1%	19,2%
16 Sonstiges	3,2%	25,2%	19,6%	23,1%

Im Vergleich der Einrichtungstypen wird deutlich, dass die Bewohnerinnen des Einrichtungstyps **Haus** am häufigsten Probleme mit der Pflege und Versorgung des Kindes aufweisen. Auch Bewohnerinnen, die wegen einer richterlichen Auflage in der Mutter-Kind-Einrichtung leben, sind in diesem Einrichtungstyp überrepräsentiert. Insgesamt weisen die Bewohnerinnen der Einrichtungstypen **Haus**, **Wohngruppe**, **Wohngruppe** und **Appartementhaus** die klassische Bündelung der Hilfegründe 1, 4 und 13 auf.

Abweichend von den Einrichtungstypen dominieren beim **Betreuten Wohnen** die Wohnungsnot sowie die finanziellen Probleme deutlich. Bei über drei Viertel der Bewohnerinnen wird die Wohnungsnot als Grund des Einzugs benannt und bei fast drei Viertel von Ihnen liegen finanzielle Probleme vor.

Daneben spielen aber auch bei diesen Frauen Persönlichkeitsprobleme, Probleme bei der Versorgung und Erziehung des Kindes sowie Probleme bei der Alltagsbewältigung eine große Rolle.

In allen Einrichtungstypen haben mehr als die Hälfte der Bewohnerinnen Probleme mit ihrer Herkunftsfamilie – damit fehlt ihnen eine wesentliche Ressource im Hinblick auf die Entlastung in Stresssituationen sowie im Hinblick auf die Bewältigung des Alltags als allein erziehende Mutter.

DURCH WEN WURDE DIE PERSON IN DIE MUTTER/VATER-KIND-EINRICHTUNG VERMITTELT?

Vermittlung durch	Häufigkeit	Prozent
Behörde	584	72,2%
andere Einrichtung	106	13,1%
Beratungsstelle	52	6,4%
Einzelperson	24	3,0%
eigene Initiative	38	4,7%
ohne Angabe	5	0,6%
Summe	809	100,0%

Nach wie vor wurden die meisten Bewohnerinnen durch eine Behörde (i. d. R. das Jugendamt) in die Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung vermittelt (im Jahr 2006 fast drei Viertel aller Bewohnerinnen).

METHODEN DER HILFE (Mehrfachnennungen möglich)

Hilfe/Leistung	Häufigkeit	Prozent bzgl. Nennungen	Prozent bzgl. Bewohner
1 Anleitung bei der Versorgung des Kindes	620	11,9%	76,9%
2 Anleitung bei der Haushaltsführung	460	8,8%	57,1%
3 Anleitung bzgl. Umgang mit Geld	464	8,9%	57,6%
4 regelmäßige Beratungsgespräche	744	14,3%	92,3%
5 Beratungsgespräche bei Bedarf	223	4,3%	27,7%
6 thematische Gruppenarbeit	143	2,7%	17,7%
7 Gruppenarbeit mit Eltern und Kind	232	4,5%	28,8%
8 Zusammenleben in der Gruppe	456	8,8%	56,6%
9 Beratungsgespräche mit Partner	226	4,3%	28,0%
10 Gespräche mit Herkunftsfamilie	198	3,8%	24,6%
11 Begleitung bei Ämterangelegenheiten	614	11,8%	76,2%
12 Begleitung bei Arztbesuchen	414	8,0%	51,4%
13 Angebote zur Freizeitgestaltung	308	5,9%	38,2%
14 Sonstiges	102	2,0%	12,7%
Summe	5204	100,0%	

Bei 3 Personen wurden keine Angaben zu den Methoden der Hilfe, bei 9 Personen keine oder nur lückenhafte Angaben zu den Prioritäten gemacht.

Wie auch in den Vorjahren ist korrespondierend mit den Gründen der Aufnahme die Anleitung bei der Versorgung und Erziehung des Kindes eine ganz zentrale Leistung.

Einen hohen Stellenwert hat auch die Begleitung bei Ämterangelegenheiten sowie die Anleitung bei der Haushaltsführung und dem Umgang mit Geld.

92,3% der Bewohnerinnen haben regelmäßige Beratungsgespräche, von denen die meisten – wie die nachfolgende Tabelle zeigt – wöchentlich stattfinden. In der Praxis ist das Kriterium „wöchentlich“ eigentlich unzureichend, da in vielen Einrichtungen tägliche Beratungsgespräche stattfinden.

Es darf auch nicht außer Acht gelassen werden, dass neben den Beratungsgesprächen der konkreten Anleitung der Frauen (bei der Haushaltsführung, der Versorgung und Erziehung des Kindes, der Einübung des Umgangs mit Geld etc.) große Bedeutung zukommt.

HÄUFIGKEIT DER REGELMÄßIGEN BERATUNGSGESPRÄCHE

Häufigkeit der Beratungsgespräche	Häufigkeit	Prozent
wöchentlich	655	88,2%
14-tägig	52	7,0%
seltener	36	4,8%
Summe	743	100,0%

In einem Fall wurde die Häufigkeit der regelmäßigen Beratungsgespräche nicht angegeben.

ART DER HILFE / BEREICHE DER FÖRDERUNG

	Art der Hilfe	Häufigkeit	Prozent bezüglich Nennungen	Prozent bezüglich Bewohner
1	Überwindung individueller Probleme	667	16,8%	82,8%
2	Aufbau positiver Mutter-Kind-Beziehung	610	15,4%	75,7%
3	Versorgung & Erziehung des Kindes	678	17,1%	84,1%
4	Hilfe bei Inpflegegabe des Kindes	83	2,1%	10,3%
5	Hilfe bei Partnerschaftsproblemen	266	6,7%	33,0%
6	Hilfe bei Problemen m. d. Herkunftsfamilie	288	7,3%	35,7%
7	Unterstützung bezüglich Beruf	424	10,7%	52,6%
8	Durchsetzung von Rechtsansprüchen	147	3,7%	18,2%
9	Hilfe bei der Haushaltsführung	306	7,7%	38,0%
10	Einübung des Umgangs mit Geld	337	8,5%	41,8%
11	Hilfe bei der Wohnungssuche	89	2,2%	11,0%
12	Sonstiges	68	1,7%	8,4%
	Summe	3963	100,0%	

Bei 3 Personen wurden keine Angaben zu der Art der Hilfe/Bereiche der Förderung, bei 6 Personen keine oder nur lückenhafte Angaben zu den Prioritäten gemacht.

Hilfe zur Überwindung individueller Problemlagen erhielten 82,8% aller BewohnerInnen, Hilfe bei der Versorgung und Erziehung des Kindes 84,1%. Dieses Angebot entspricht dem Bedarf, da Persönlichkeitsprobleme und Probleme bei der Versorgung und Erziehung des Kindes als Hauptgründe des Einzugs benannt wurden.

Besondere Bedeutung hat im ersten Lebensjahr des Kindes der Aufbau einer sicheren Bindung und Beziehung zur Mutter. Dazu dienen – neben der Modellwirkung der MitarbeiterInnen und der Anleitung bei der Versorgung und Erziehung des Kindes – spezielle Förderprogramme wie z. B. das Prager Eltern Kind Programm (PEKiP), die Entwicklungspsychologische Beratung (EPB) oder STEEP (Steps toward effective, enjoyable Parenting – Schritte hin zu einer effektiven, Freude bringenden Elternschaft).

Insgesamt ergaben sich im Vergleich zu den Vorjahren nur geringfügige Veränderungen.

ART DER HILFE / BEREICHE DER FÖRDERUNG NACH EINRICHTUNGSTYPEN

Prozent bezogen auf BewohnerInnen

	Art der Hilfe	Haus	Wohn- gruppe	Apparte- menthaus	Betreutes Wohnen
1	Überwindung indiv. Probleme	82,0%	90,7%	81,3%	76,9%
2	Aufbau pos. Mutter-Kind-Beziehung	81,1%	63,6%	71,5%	73,1%
3	Versorgung & Erziehung des Kindes	91,1%	78,5%	76,2%	61,5%
4	Hilfe bei Inpflegegabe des Kindes	12,1%	11,2%	6,0%	15,4%
5	Hilfe bei Partnerschaftsproblemen	30,1%	39,3%	31,9%	65,4%
6	Hilfe bei Problemen m. d. Herkunftsfamilie	34,7%	44,9%	31,5%	53,8%
7	Unterstützung bezüglich Beruf	49,3%	48,6%	59,1%	65,4%
8	Durchsetzung von Rechtsansprüchen	12,6%	25,2%	20,9%	61,5%
9	Hilfe bei der Haushaltsführung	48,6%	43,9%	18,7%	7,7%
10	Einübung d. Umgangs mit Geld	43,6%	39,3%	39,1%	46,2%
11	Hilfe bei der Wohnungssuche	7,8%	13,1%	16,2%	11,5%
12	Sonstiges	3,7%	15,9%	14,5%	3,8%

Diese Tabelle verdeutlicht, wie komplex die Hilfeangebote in den verschiedenen Wohnformen sind. Neben der Überwindung individueller Probleme der BewohnerInnen und den Hilfen im Zusammenhang mit dem Kind (Aufbau einer positiven Mutter-Kind-Beziehung, Hilfe bei der Versorgung und Erziehung des Kindes, Hilfen bei der Inpflegegabe des Kindes) sind die Haushaltsführung einschließlich der Einübung des Umgangs mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln wichtige Hilfebereiche.

Im Vergleich der Einrichtungstypen ergeben sich deutliche Unterschiede:

- Die Hilfe bei der Haushaltsführung ist in den Einrichtungstypen **Haus** und **Wohngruppe** wesentlich deutlicher ausgeprägt als in den **Appartementshäusern** oder im **Betreuten Wohnen** – was im Hinblick auf die Selbstständigkeit der Bewohnerinnen von Appartementshäusern sowie das Betreute Wohnen als Verselbstständigungsform nahe liegend ist.
- Die deutlichste Kindorientierung der **Häuser** wird daran deutlich, dass dort die Hilfe beim Aufbau einer positiven Mutter-Kind-Beziehung und bei der Versorgung und Erziehung des Kindes höher gewichtet ist.
- Im Einrichtungstyp **Betreutes Wohnen** hat die Hilfe bei Problemen mit der Herkunftsfamilie oder bei Partnerschaftsproblemen einen besonders hohen Stellenwert. Auch die Unterstützung bei der Durchsetzung von Rechtsansprüchen wird häufiger benannt.
- Die Inpflegegabe eines Kindes scheint in **Appartementshäusern** seltener vorzukommen als in den anderen Einrichtungstypen.

4. AUSGEZOGENE BEWOHNERINNEN

Der Fragebogen „Ausgezogene BewohnerInnen“ wurde im Berichtsjahr 2006 für 366 Erwachsene und 397 Kinder ausgewertet.

ALTER DER BEWOHNERINNEN UND KINDER BEI AUSZUG

Alter	Häufigkeit	Prozent
14 - 17 Jahre	52	14,2%
18 - 20 Jahre	123	33,6%
21 - 24 Jahre	89	24,3%
25 - 29 Jahre	52	14,2%
30 - 34 Jahre	17	4,6%
35 - 44 Jahre	28	7,7%
≥ 45 Jahre	4	1,1%
unbekannt Jahre	1	0,3%
Summe Jahre	366	100,0%

Im Jahr 2006 zogen 14,2% der BewohnerInnen minderjährig wieder aus (2005: 11,2%, 2004: 13,9%, 2003: 16,8%, 2002: 20,1%). Es ist zu vermuten, dass viele von ihnen in andere Mutter-Kind-Einrichtungen vermittelt wurden oder z. B. nach der Inpflegegabe des Kindes in die Herkunftsfamilien zurückkehrten.

38% der Kinder waren zum Zeitpunkt des Auszugs noch kein Jahr alt.

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 3 Monate	52	13,1%
3 - 6 Monate	43	10,8%
6 - 12 Monate	56	14,1%
1 - 2 Jahre	94	23,7%
2 - 4 Jahre	89	22,4%
mehr als 4 Jahre	61	15,4%
unbekannt	2	0,5%
Summe	397	100,0%

AUFENTHALTSDAUER DER BEWOHNERINNEN

Aufenthaltsdauer	Häufigkeit	Prozent
bis zu einem Monat	28	7,7%
1 - 3 Monate	51	13,9%
3 - 6 Monate	56	15,3%
6 Monate - 1 Jahr	72	19,7%
1 - 2 Jahre	101	27,6%
2 - 3 Jahre	30	8,2%
mehr als 3 Jahre	22	6,0%
unbekannt	6	1,6%
Summe	366	100,0%

Im Jahr 2006 haben 56,6% aller BewohnerInnen die Mutter-Kind-Einrichtung innerhalb eines Jahres wieder verlassen (1996: 59,5%; 1997: 63,2%; 1998: 63,7%; 1999: 56,3%; 2000: 58,6%; 2001: 61,2%; 2002: 60,5%; 2003: 56,6%; 2004: 55,9%, 2005: 57,1%).

AUFENTHALTSDAUER DER BEWOHNERINNEN NACH EINRICHTUNGSTYPEN

Aufenthaltsdauer	Haus	Wohngruppe	Appartement	Betreutes Wohnen
bis zu einem Monat	7,7%	12,5%	4,3%	11,1%
1 - 3 Monate	17,9%	18,8%	4,3%	0,0%
3 - 6 Monate	17,4%	17,2%	10,9%	11,1%
6 Monate - 1 Jahr	20,0%	18,8%	22,8%	0,0%
1 - 2 Jahre	23,1%	26,6%	38,0%	44,4%
2 - 3 Jahre	7,2%	4,7%	10,9%	33,3%
mehr als 3 Jahre	6,7%	1,6%	8,7%	0,0%

AUFENTHALTSDAUER DER BEWOHNERINNEN 1996 BIS 2006

	< 1 Monat	1 - 3 Monate	3 - 6 Monate	6 - 12 Monate	1 - 2 Jahre	2 - 3 Jahre	> 3 Jahre
1996	9,1%	14,8%	14,1%	21,5%	25,3%	6,4%	8,8%
1997	9,7%	9,0%	20,1%	24,5%	25,2%	6,4%	5,0%
1998	7,8%	14,6%	16,1%	23,9%	21,7%	9,9%	5,9%
1999	7,8%	15,9%	16,9%	21,5%	25,1%	10,7%	7,8%
2000	7,9%	17,9%	10,6%	22,2%	26,2%	8,6%	6,6%
2001	7,6%	13,1%	21,4%	19,1%	22,0%	9,9%	6,9%
2002	7,6%	15,1%	15,1%	22,7%	24,7%	8,6%	5,9%
2003	6,1%	15,0%	15,9%	19,6%	25,7%	9,5%	8,3%
2004	8,0%	13,9%	15,0%	19,2%	23,0%	11,5%	9,4%
2005	9,1%	14,1%	15,2%	19,9%	24,0%	10,0%	7,6%
2006	7,8%	14,2%	15,6%	20,0%	28,1%	8,3%	6,1%

Bei dieser Berechnung wurden die BewohnerInnen, deren Aufenthaltsdauer unbekannt ist, nicht berücksichtigt!

AUSZUG MIT ODER OHNE KIND/ER

Auszug	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente
mit Kind	247	67,5%	67,9%
ohne Kind	103	28,1%	28,3%
kein Kind eingezogen	14	3,8%	3,8%
unbekannt	2	0,5%	
Summe	366	100,0%	100,0%

Auch im Jahr 2006 sind über zwei Drittel aller BewohnerInnen gemeinsam mit ihrem Kind ausgezogen. Der Anteil der Frauen, die die Mutter-Kind-Einrichtung ohne ihr Kind wieder verließ, stieg auf 28,3%.

Einen Überblick über die Entwicklung der letzten 11 Jahre gibt die nachfolgende Tabelle:

	Auszug mit/ohne Kind		
	mit Kind	ohne Kind	kein Kind eingezogen
1996	70,7%	22,2%	7,1%
1997	72,9%	17,7%	9,4%
1998	66,5%	27,6%	5,9%
1999	73,0%	19,2%	7,8%
2000	66,6%	24,8%	8,6%
2001	67,1%	26,0%	6,2%
2002	68,1%	27,3%	4,6%
2003	70,0%	25,4%	4,6%
2004	67,9%	28,2%	3,8%
2005	68,3%	27,6%	4,1%
2006	67,9%	28,3%	3,8%

WOHNSITUATION DER BEWOHNERINNEN NACH AUSZUG 1998–2006

Wohnsituation	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
eigene Wohnung	47,2%	39,4%	40,1%	39,5%	37,8%	42,5%	45,5%	37,5%	43,7%
Herkunftsfamilie	11,2%	11,7%	11,3%	12,8%	15,8%	13,5%	10,8%	12,3%	10,7%
Ehe-/Partnerin	15,5%	24,1%	18,9%	21,1%	20,1%	16,5%	18,4%	20,6%	17,5%
therapeutische Einr.	2,2%	2,6%	2,3%	3,3%	2,6%	3,7%	2,4%	2,0%	0,3%
Psychiatrie	1,5%	1,5%	1,5%	1,0%	1,6%	1,2%	0,3%	1,1%	0,8%
and. Mutter-Kind-Einr.	5,0%	6,5%	3,0%	4,9%	4,6%	2,1%	3,5%	4,6%	4,6%
Behindertenhilfe	1,2%	0,3%	1,0%	1,6%	1,6%	1,5%	1,4%	2,0%	2,7%
Sozial-päd. Wohnform	3,1%	3,6%	6,6%	5,3%	3,9%	6,7%	5,6%	3,4%	6,0%
Freunde/Verwandte	4,3%	3,3%	5,3%	4,6%	3,3%	5,8%	4,5%	4,0%	5,5%
ohne festen Wohnsitz	1,6%	2,9%	3,0%	2,3%	3,9%	0,3%	2,1%	2,9%	2,5%
Sonstiges	3,1%	1,3%	1,0%	1,0%	0,3%	2,1%	1,4%	1,7%	2,2%
unbekannt	4,0%	2,9%	6,3%	2,6%	4,3%	4,0%	4,2%	7,7%	3,6%

(Hinweis: Aus Platzgründen wurden die Jahre 1996 und 1997 nicht mehr berücksichtigt; sie sind in der Auswertung der Statistik für das Jahr 2003 nachzulesen)

In die Verselbstständigung (eigene Wohnung oder Wohnung mit Ehe-/ Partner) zogen nach dem Aufenthalt in der Mutter-Kind-Einrichtung im Jahr 2006 61,2% der Frauen (1996: 62,6%; 1997: 64,5%; 1998: 62,7%; 1999: 63,5%; 2000: 59%; 2001: 60,6%; 2002: 57,9%; 2003: 59%; 2004: 63,9%, 2005: 58,1%).

In eine andere stationäre Einrichtung (therapeutische Einrichtung, Psychiatrie, andere Mutter-Kind-Einrichtung, Einrichtung der Behindertenhilfe oder sonstige sozialpädagogische Wohnform) wurden im Jahr 2006 14,4% der BewohnerInnen vermittelt (1996: 15,8 %; 1997: 13,0 %; 1998: 13,0 %; 1999: 14,5%; 2000: 14,4%; 2001: 16,1%; 2002: 14,3%; 2003: 15,2%; 2004: 13,2%, 2005: 13,1%).

Die nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die anderen stationären Einrichtungen, in die die Frauen in den letzten 10 Jahren weiter verwiesen wurden:

VERMITTLUNG VON BEWOHNERINNEN VON MUTTER-KIND-EINRICHTUNGEN IN ANDERE STATIONÄRE EINRICHTUNGEN

	Einrichtungstypen						Summe
	therap. Einr.	Psychiatrie	andere MKE	Behindertenhilfe	Sozial-päd. Wohnform		
1996	2,7%	1,3%	3,0%	2,4%	6,4%	15,8%	
1997	1,7%	1,7%	4,3%	1,0%	4,3%	13,0%	
1998	2,2%	1,5%	5,0%	1,2%	3,1%	13,0%	
1999	2,6%	1,5%	6,5%	0,3%	3,6%	14,5%	
2000	2,3%	1,5%	3,0%	1,0%	6,6%	14,4%	
2001	3,3%	1,0%	4,9%	1,6%	5,3%	16,1%	
2002	2,6%	1,6%	4,6%	1,6%	3,9%	14,3%	
2003	3,7%	1,2%	2,1%	1,5%	6,7%	15,2%	
2004	2,4%	0,3%	3,5%	1,4%	5,6%	13,2%	
2005	2,0%	1,1%	4,6%	2,0%	3,4%	13,2%	
2006	0,3%	0,8%	4,6%	2,7%	6,0%	14,4%	

NACHBETREUUNG

Von den 366 im Berichtsjahr 2006 ausgezogenen BewohnerInnen wurden 121 (33,1%) nachbetreut.

(1996: 33%; 1997: 31,4%; 1998: 34,5%; 1999: 27,7%; 2000: 24,8%; 2001: 27,3%; 2002: 28,3%; 2003: 28,1%; 2004: 28,5%, 2005: 22,6%).

IN WELCHER FORM WURDE NACHBETREUT?

Form	Häufigkeit	Prozent
betreutes Wohnen	63	53,4%
Gruppenarbeit	1	0,8%
Telefonate	15	12,7%
Besuche in der Einrich.	5	4,2%
Sonstiges	34	28,8%
Summe	118	100,0%

Bei 3 Personen ist die Form der Nachbetreuung unbekannt.

Betreutes Wohnen ist nach wie vor die häufigste Form der Nachbetreuung.

WURDEN DIE KOSTEN FÜR DIE NACHBETREUUNG ÜBERNOMMEN?

Kostenübernahme	Häufigkeit	Prozent
ja	89	78,1%
nein	25	21,9%
Summe	114	100,0%

Bei 7 Personen ist die Kostenübernahme unbekannt.

NACHBETREUUNG – KOSTENÜBERNAHME NACH EINRICHTUNGSTYPEN

Kostenübernahme	Haus	Wohngruppe	Appartement	Betreutes Wohnen
ja	86,2%	74,2%	63,6%	66,7%
nein	13,8%	25,8%	36,4%	33,3%

Im Vergleich zum Vorjahr wurden die Kosten der Nachbetreuung häufiger übernommen, wobei immerhin noch in 21,9% der Nachbetreuungen die Kosten dieser Arbeit nicht vom zuständigen Kostenträger übernommen wurden.

Die folgende Tabelle zeigt im Vergleich der Jahre 1996 bis 2006 in wie viel Prozent derjenigen Fälle, die nachbetreut wurden, auch eine Finanzierung der Nachbetreuung erfolgte:

Jahr	Haus	Wohngruppe	Appartement	Betreutes Wohnen
1996	69,8%	53,3%	40,0%	nicht ausgewertet
1997	70,7%	34,8%	41,4%	nicht ausgewertet
1998	66,7%	58,6%	34,8%	nicht ausgewertet
1999	67,6%	45,0%	48,0%	nicht ausgewertet
2000	90,9%	88,2%	71,4%	nicht ausgewertet
2001	79,4%	80,8%	78,3%	nicht ausgewertet
2002	72,7%	50,0%	63,6%	75,0%
2003	78,2%	50,0%	42,9%	100,0%
2004	82,0%	22,2%	50,0%	100,0%
2005	83,9%	60,0%	46,4%	0,0%
2006	86,2%	74,2%	63,6%	66,7%

ZIELPERSPEKTIVEN DER BEWOHNERINNEN NACH DEM AUSZUG 1996-2006

	Zielperspektive				
	Berufstätigkeit	Vereinbarkeit	Mutterschaft/ Hausfrau	noch unklar	unbekannt
1996	16,8%	20,9%	35,7%	16,8%	9,8%
1997	8,4%	26,1%	32,8%	20,1%	12,7%
1998	11,8%	23,6%	25,8%	20,2%	18,6%
1999	12,4%	21,8%	30,3%	22,5%	13,0%
2000	8,3%	22,2%	25,2%	28,8%	15,6%
2001	10,5%	25,0%	25,3%	27,0%	12,2%
2002	7,9%	23,0%	25,3%	26,6%	17,1%
2003	12,2%	26,0%	25,7%	25,1%	11,0%
2004	11,1%	22,2%	28,1%	25,7%	12,8%
2005	5,4%	22,6%	22,9%	28,7%	20,3%
2006	13,4%	24,3%	25,4%	24,0%	12,8%

ZIELPERSPEKTIVEN NACH DEM AUSZUG NACH EINRICHTUNGSTYPEN 2006

Zielperspektive	Haus	Wohngruppe	Appartement	Betreutes Wohnen
Berufstätigkeit	16,0%	7,7%	12,0%	11,1%
Vereinbarkeit	16,5%	23,1%	41,3%	33,3%
Mutterschaft/Hausfrau	21,0%	32,3%	30,4%	22,2%

Im Befragungszeitraum war für ein Viertel der Mütter noch unklar, welche Zielperspektiven sie nach dem Auszug anstreben.

Im Vergleich der Einrichtungstypen strebt ein höherer Anteil der Bewohnerinnen von Appartementhäusern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie an.

WURDE VOR DER AUFNAHME IN DIE EINRICHTUNG EINE AUSBILDUNG BEGONNEN?

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Ja	16,8%	30,1%	30,4%	25,7%	25,8%	26,6%	17,5%	23,9%	20,6%	17,4%	21,9%
Nein	83,2%	69,9%	69,6%	74,3%	74,2%	73,4%	82,5%	76,1%	79,4%	82,6%	78,1%

Bei einer Person ist unbekannt, ob eine Ausbildung vor der Aufnahme begonnen wurde.

WURDE DIE AUSBILDUNG FORTGEFÜHRT?

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Ja	58,0%	40,0%	53,6%	53,2%	46,2%	45,7%	47,2%	47,4%	54,2%	45,8%	53,8%
Nein	42,0%	57,8%	40,8%	46,8%	48,7%	49,4%	50,9%	47,4%	40,7%	54,2%	45,0%
un- bekannt	–	2,2%	3,1%	–	5,1%	4,9%	1,9%	5,1%	5,1%	–	1,3%

WURDE WÄHREND DES AUFENTHALTES EINE AUSBILDUNG BEGONNEN?

Ausbildung begonnen	Häufigkeit	Prozent
ja	76	20,8%
nein	290	79,2%
Summe	366	100,0%

Die Anzahl der Frauen, die während des Aufenthaltes in der Mutter-Kind-Einrichtung eine Ausbildung begonnen haben, nahm im Vergleich zum Vorjahr um 2,2% zu (1996: 16,8%; 1997: 19,1%; 1998: 14,6%; 1999: 20,5%; 2000: 22,5%; 2001: 16,1%; 2002: 18,8%; 2003: 20,5%; 2004: 18,4%, 2005: 18,6%).

WURDE WÄHREND DES AUFENTHALTES EINE AUSBILDUNG ABGESCHLOSSEN?

Ausbildung	Häufigkeit	Prozent
abgeschlossen	19	25,0%
weitergeführt	24	31,6%
abgebrochen	27	35,5%
unbekannt	6	7,9%
Summe	76	100,0%

Im Jahr 2006 sind 19 Frauen mit einer während des Aufenthaltes in der Einrichtung abgeschlossenen Ausbildung ausgezogen.

Die Quote der Frauen, die ihre während des Aufenthaltes begonnene Ausbildung wieder abgebrochen haben, betrug 35,5% (1996: 30,2%; 1997: 47,4%; 1998: 42,6%; 1999: 54,0%; 2000: 42,6%; 2001: 51,0%; 2002: 49,1%; 2003: 31,3%; 2004: 28,3%, 2005: 41,5%).

Leider liegt die Abbruchquote der Ausbildungen im langjährigen Vergleich durchschnittlich über 40%, was darauf hindeutet, dass die mit der Mutterschaft verbundenen Anforderungen die Frauen so stark beanspruchen, dass sie sich nicht in der Lage sehen, ihre Ausbildung fortzusetzen bzw. abzuschließen – zumal dies aufgrund fehlender oder unzureichender Kinderbetreuungsangebote oft schon massiv erschwert ist.

WURDE WÄHREND DES AUFENTHALTES EINE ERWERBSTÄTIGKEIT AUFGENOMMEN?

Erwerbstätigkeit	Häufigkeit	Prozent
ja	33	9,1%
nein	328	90,9%
Summe	361	100,0%

Bei 5 Personen ist unbekannt, ob eine Erwerbstätigkeit aufgenommen wurde.

Im Jahr 2006 gelang es 33 der 366 ausgezogenen BewohnerInnen eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen – ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr (1996: 8,8%; 1997: 10,7%; 1998: 14,8%; 1999: 11,4%; 2000: 10,6%; 2001: 10,5%; 2002: 10,6%; 2003: 8,6%; 2004: 9,8%, 2005: 7,1%).

Die geringe Erwerbstätigkeit der Mütter ist im Zusammenhang mit der hohen Arbeitslosenquote generell und den speziellen Problemen allein Erziehender bei der Vereinbarkeit zu sehen. Aus vielfältigen Gründen (ungünstige Arbeitszeiten, geringe Einkommen, fehlende Kinderbetreuungsangebote etc.) können gerade allein erziehende Mütter nur dann einer Erwerbstätigkeit nachgehen, wenn ausreichend individuelle und strukturelle Ressourcen vorhanden sind. Gerade mit Blick auf die berufliche Integration allein Erziehender wird sich in den nächsten Jahren zeigen, ob die neue Sozialgesetzgebung (SGB II, Grundsicherung für Arbeitsuchende) den auf dem Arbeitsmarkt benachteiligten Zielgruppen neue Möglichkeiten eröffnet und ob davon auch die in Mutter-Kind-Einrichtungen lebenden besonders benachteiligten Frauen profitieren können. Bisher gibt es allerdings kaum positive Anzeichen in diese Richtung!

Nr.	Name der Einrichtung	Ort	Träger
1	Appartementhaus	Ahlen	SkF e. V. im Kreis Warendorf
2	Appartementhaus für Mutter und Kind	Augsburg	SkF e. V. Augsburg
3	Konradshof Vierzehnheiligen	Bad Staffelstein	Kongregation der St. Franziskusschwester
4	Mutter-Kind-Haus "Sprungbrett"	Bamberg	SkF e. V. Bamberg
5	Gerburgisheim	Bocholt	CV für das Dekanat Bocholt
6	Gemeinsame Wohnform für suchtmittelabhängige Mütter/Väter und ihren Kindern	Bonn	Deutscher Orden Weyarn
7	Haus des Lebens	Brake	CV im Kreis Wesermarsch e. V.
8	Haus Lea	Bremen	SkF e.V. Bremen
9	BaumHaus	Chemnitz	CV für Chemnitz und Umgebung e. V.
10	Vincenz-Ausbildungsstätte e. V.	Dortmund	St. Vincenz Ausbildungsstätte e. V.
11	Irmgardishaus	Duisburg	CV für die Stadt Duisburg e. V.
12	Gertrudisheim	Düsseldorf	SKFM Düsseldorf
13	Wohnprojekt teen + baby	Essen	SkF e. V. Essen
14	Monikahaus	Frankfurt	SkF e. V. Frankfurt
15	Mutter-Kind-Wohngruppe	Freiburg	SkF e. V. Freiburg
16	Mutter-Kind-Haus St. Monika	Garmisch-Partenkirchen	SkF e. V. Garmisch-Partenkirchen
17	Haus für Alleinerziehende	Gießen	SkF e. V. Gießen
18	Rupert-Mayer-Haus	Göppingen	Stiftung „St. Stephanus“ in Rechtsträgerschaft der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Göppingen
19	Jugendhilfe Am Rohns	Göttingen	SkF-Zentrale e. V.
20	Mutter-Kind-Wohngemeinschaft	Heidelberg	SkF e. V. Heidelberg
21	Wohngruppe für Frauen in Not- und Krisensituationen	Hildesheim	SkF e. V. Hildesheim
22	Mutter-Kind-Gruppe	Hückelhoven-Ratheim	CV f. d. Region Heinsberg e. V.
23	Haus Samaria	Irndorf	Kultur des Lebens e. V.

Nr.	Name der Einrichtung	Ort	Träger
24	St. Antoniushaus	Kiel	SkF e. V. Kiel
25	Haus Adelheid	Köln	SkF e. V. Köln
26	Haus Miriam	Köln	Caritas-Jugendhilfe GmbH
27	St. Irmgardis	Krefeld	SkF e. V. Krefeld
28	Wohnprojekt "Wort und Tat e.V."	Leverkusen	Wort u. Tat e. V.
29	Gertrudisheim	Marburg	CV Marburg e. V.
30	Haus Domicilia	München	SkF e. V. München
31	Haus Karolina	München	SkF e. V. München
32	Haus Monika - Appartementhaus	München	SkF e. V. München
33	SBW-Flexible Hilfen	München	Kath. Jugendfürsorge d. Erzdiözese München u. Freising e. V.
34	Haus Anna	Nürnberg	SkF e. V. Nürnberg
35	St. Anna Haus	Osnabrück	CV f. d. Diözese Osnabrück
36	Wohnen für Mutter und Kind	Paderborn	CV Paderborn e. V.
37	Sozialpädagogisches Zentrum St. Lioba	Paderborn	IN VIA, Diözesanverband Paderborn
38	Projekt Wohnen und Leben	Ratingen	SkF e. V. Ratingen
39	Haus für Mutter und Kind	Regensburg	Kath. Jugendfürsorge für die Diözese Regensburg e. V.
40	Wohnprojekt FAMOS	Remscheid	SkF e. V. Remscheid
41	Elisabeth-Zillken-Haus	Saarbrücken	SkF e. V. Saarbrücken
42	Haus Widey	Salzkotten-Scharmède	SkF e. V. Paderborn
43	Haus für das Leben	Straubing	Haus für das Leben e. V.
44	Paulusstift	Stuttgart	SkF e. V. Stuttgart
45	Annastift	Trier	Anna-Stift Wohnheim GmbH
46	Haus Maria Frieden	Velbert	Congregatio Jesu - Maria Ward-Schwestern München
47	Appartementhaus für Mutter und Kind	Viersen	SkF e. V. Viersen
48	St. Josef-Haus, Heim für Mütter, Väter und Kinder	Wesel	SkF e. V. Wesel
49	Jugendhilfezentrum Johannesstift	Wiesbaden	Wiesbadener Jugendhilfegesellschaft mbH
50	Mutter-Kind-Wohnungen (WOGÉ)	Würzburg	SkF e. V. Würzburg

Herausgeber: Sozialdienst katholischer Frauen
- Zentrale e. V. -
Referat Frauen und Familien
Petra Winkelmann
Agnes-Neuhaus-Straße 5
44135 Dortmund
 0231 557026-0
 0231 557026-60
 info@skf-zentrale.de
 www.skf-zentrale.de

Dortmund, August 2007